



Im Abseits lässt es sich ganz gut leben: Jenseits der Diktatur des Geschmacks, jenseits der Erwartung eines nach Unterhaltung gierenden und immer sensibler agierenden Publikums finden sich jene Randbereiche der populären Kultur, die sich noch der Kontrolle von Konsens und Zensur entziehen können. Hier finden wir das „wahre“ Kino, die kompromisslose Musik, die sperrige Literatur. In dieser Kolumne unternimmt der Film- und Kulturwissenschaftler Marcus Stiglegger Ausflüge ins Abseits und lädt zu einer Reise in den kreativen Abgrund ein ...



Lambert (Coluche) ist einsam. Seine Nächte verbringt der desillusionierte Mittvierziger als Kassier einer Tankstelle in Belleville, Paris. Die Tage über trinkt er sich in einer kleinen Kneipe und hängt seinen Erinnerungen nach. In einer seiner einsamen Nächte flüchtet sich der junge Araber Bensoussan (Richard Anconina) vor der Polizei in die Tankstelle. Lambert deckt Bensoussan, indem er behauptet, dieser vertrete ihn. In den folgenden Nächten kommen sich die beiden ungleichen Männer näher. Bensoussan, ein Drogendealer, hat an der Place de la République die Punkerin Lola kennengelernt, die er mit dem geliehenen Motorrad seines Chefs Rachid beeindruckte. Als er die Maschine noch einmal heimlich ausleihen will, wird er von Rachids Leuten verfolgt, und ausgerechnet an Lamberts Tankstelle findet er den Tod. Brutal

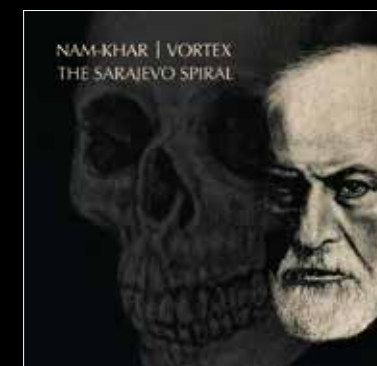
IM ABSEITS SELTENE FRÜCHTE VON PROF. DR. MARCUS STIGLEGGER

wird Lambert aus seinem Schlaf der Existenz gerissen. Er macht sich selbst auf die Suche nach den Tätern. Dazu lernt er auch die junge Lola kennen, die ihm misstraut, denn sie ahnt, was wir erst viel zu spät erfahren: Lambert war einst selbst ein autoritärer, gewalttätiger Polizist, der seinen eigenen Sohn durch kalten Drogenentzug in den Selbstmord getrieben hat. Als Lola versteht, dass Lambert mit Bensoussan zum zweiten Mal einen Sohn verloren hat, beginnt sie ihm zu vertrauen. Zwischen der trotzig-wilden Frau aus der Subkultur und dem schweigsam-melancholischen Schwergewicht bahnt sich ein zaghaftes Liebesverhältnis an, das immer wieder in nächtliche Rachefeldzüge mündet. TCHAO PANTIN von Claude Berri ist ein Paris-Film. Und er ist ein polar, ein Film der Kälte und der Verlorenheit. Berri interessiert sich für seine Figuren, begegnet ihnen mit teilweise nüchterner, oft aber zugeneigter Geste. Sachlich geht er mit Bensoussans Drogenhandel um, ebenso schildert er die punkige Subkultur im Club „Le Petit Gibus“. Er beschreibt eine diverse Gesellschaft in ihren Facetten, ohne sie mit nahezu rassistischer oder sensationalistischer Geste bloßzustellen. Lambert mag ein Außenseiter sein, doch ist er zugleich Teil dieses Mikrokosmos namens Belleville, einer Welt der gesellschaftlich Randständigen, die im Frankreich der frühen 1980er-Jahre durch Le Pens Front National diskriminiert wurden. Unter Berris Regie lernen wir sowohl den Dealer als auch die Punkerin als komplexe Charaktere kennen, die nicht zu Stichwortgebern der Handlung degradiert werden. Coluche kannten die meisten als Komiker an der Seite von Louis de Funès. Kurz nach TCHAO PANTIN starb er bei einem Unfall. Es ist ein kleines Wunder, dass dieser unglaubliche Film, den ich als Kind im Fernsehen sah, nun als erstklassige Blu-ray von Radiance weltweit erscheint (Code A/B). Obwohl TCHAO PANTIN inzwischen außerhalb Frankreichs fast vergessen scheint, kann er als ein paradigmatischer moderner Film noir des französischen Kinos gelten – ein ebenso finsternes wie zärtliches und schönes Drama, das man unbedingt entdecken sollte.



Kinji Fukasaku ist zweifellos einer der Meister des japanischen Genrekinos. In seiner jahrzehntelangen Karriere blieb er von den experimentellen Strömungen wie der Nuberu Vagu unberührt und folgte stoisch dem Pfad des Mavericks: Mit durchaus politischem Bewusstsein erprobte er sich in verschiedensten Genres, bis er sich mit seiner Neudefinition des Yakuza-Genres in BATTLES WITHOUT HONOR AND HUMANITY in Japan etablieren konnte. Erst als Quentin Tarantino und William Friedkin sich auf seinen rohen, reportagehaften und dennoch epischen Stil bezogen, erwachte auch das westliche Interesse an seinen Filmen. Fukasakus Filme arbeiten die japanische Nachkriegszeit und die US-Besatzungsära aus einer ganz eigenen Untersicht auf. Oft geht es um Außenseiter und Underdogs der japanischen Unterwelt, die

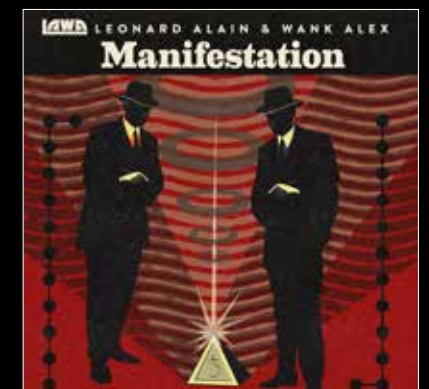
sich brutal den Weg bahnen müssen, um zu überleben. Gerade der von Radiance (Code A/B) neu präsentierte SYMPATHY FOR THE UNDERDOG (1971) mit Tomisaburo Wakayama erweist sich als prototypisch für Fukasakus Stil: In handgeführten, körnigen Breitwandbildern in erlesenen Farben sehen wir, wie Gunji (Koji Tsuruta) nach zehn Jahren Haft seine Position als Yakuza-Boss wieder einnehmen will und mit seinen Leuten nach Okinawa aufbricht, jener Insel als Grauzone mit eigenen Gesetzen. Er liefert die Vorlage für spätere Klassiker wie YAKUZA GRAVEYARD mit stoischen Gangstern in schwarzen Anzügen und blutig-brutalen Shoot-outs. Das ist gerade rückblickend Genrekinos von großer Schönheit und konzeptioneller Geschlossenheit, wie man es später vor allem bei Takeshi Kitano findet. Wie üblich ist die Blu-ray prall gefüllt mit Bonusmaterial: einem Audiokommentar von Nathan Stuart, einem Interview mit Fukasaku-Biograf Olivier Hadouchi und einem aufschlussreichen Videoessay von Aaron Gerow über Okinawa im japanischen Film. Wer Yakuza-, Gangsterfilme und Neo noir liebt, wird hier auf seine Kosten kommen und die Hochphase im Werk des Regisseurs von BATTLE ROYALE erleben können. Gerade das Finale verweist deutlich auf Sam Peckinpahs fatalistisches Ende von THE WILD BUNCH (1969), wenn die vier überlebenden Gangster um Gunji in den sicheren Tod aufbrechen ...



In den 1990er-Jahren war man bereits verwöhnt durch eine Vielzahl spezialisierter Labels und Projekte aus dem Bereich der atmosphärischen, soundtrackartigen Ambientmusik mit Aspekten des Post-Industrial und Gothic. Prominent wurde Schwedens Cold Meat Industry, wo ein unverwechselbarer Sound gefördert wurde, bis das Label in den 2000er-Jahren die Pforten schloss. Der ambitionierteste Anwärter auf die Nachfolge war von jeher Cyclic Law – ursprünglich aus Kanada, dann Berlin, nun in Frankreich ansässig. Hier leben nicht nur die verwaisten Bands und ihr Sound weiter, sondern eine ganze okkult-kulturelle Community mit Literatur, bildender Kunst und eben Musik hat sich gebildet. Ich war immer ein großer Fan von Cyclic Law, und umso glücklicher war ich, als 2007 mein eigenes VORTEX-Album ROCKDRILL dort erscheinen konnte. Das aktuelle VORTEX-Album THE SARAJEVO SPIRAL zusammen mit NAM-KHAR ist ebenfalls dort erschienen, und mit dieser Neuerscheinung erreichte mich ein ganzes Paket aktueller Releases. Daraus nun einige Tipps auszuwählen ist angesichts des hohen Niveaus wirklich eine Herausforderung – doch ich will es versuchen, wenn ich auch nur kurze Hinweise geben kann. SOPHIA stammt als schwedisches Nebenprojekt der Gothic-Band ARCANA noch aus dem Cold-Meat-Umfeld und produziert hier einen harschen, drumgetriebenen Sound mit kulturkritischen Texten. Zu den Höhepunkten des Albums THE AGE OF THE NARCISSIST zählt das weiblich gesungene „What's Wrong With People?“, eine brachial-feministisch grundierte Anklage des aktuellen Narzissmus: Lydia Lunch für den Gothic-Dancefloor. Geheimnisvoll bleiben die französischen GRAND LOGE, die auf UNRUH eine 45-minütige Komposition vorlegen, die mit verschiedenen Stimmen, einer Vielzahl von Percussion und Streichern und mysteriösen Klängen eine regelrechte Sinfonie vorlegen, welche von einem Roman inspiriert wurde und eine spannende Dramaturgie aufweist. Klanglich erinnert das an eine okkulte Variante von WARDRUNA. Und aufregend ist auch stets SUTEKH HEXEN, die zusammen mit FUNERARY CALL das Album PRISM vorlegen. Es verbindet harsche, unheimliche und rituelle Passagen zu einer faszinierenden Reise. In alles reinhören kann man bei www.cycliclaw.com und der zugehörigen Bandcamp-Seite.



Nachdem in dieser Kolumne schon die beiden Schwesternalben von LAWА gewürdigt wurden – MANIPULATION und INSTRUMENTALISATION (2022/2023) –, legt Cineploit eine weitere Genese dieses soundtrackorientierten Bandprojekts vor. Analogelektronisch basiert und stark rhythmisch orientiert, finden wir hier die Filmmusik eines noch nicht veröffentlichten Dokumentarfilms, weitere neue Tracks sowie eine Variante des Titelthemas von NUDA PER SATANA (Nackt für den Satan, 1974) von Luigi Batzella, einem italienischen Okkult-Horrorfilm. Wer den Sound von LAWА bereits kennt, wird wissen, dass es hier elektronisch und durchaus rabiat zur Sache geht. Die beiden Musiker denken den Sound der italienischen 1970er weiter und lassen Elemente von 80er-Elektronik, Industrial und eine Prise John Carpenter einfließen. Sie nennen es SOUNDTRACK TO YOUR ELECTRONIC NIGHTMARE ... Zu bekommen als schöne 12“-LP bei www.cineploit.com.



Gerade ist das Interesse der Geisteswissenschaft an einem neuen Blick auf Genremodelle neu erwacht, da legt der Filmemacher und „Lexikograf“ Frank Papenbroock einen „Überblick“ von Filmgenres und -gattungen vor. Da das Buch FILMGENRES UND FILMGATTUNGEN. EIN ÜBERBLICK im Springer VS-Verlag erscheint, wird es auch im akademischen Kontext angeboten und möglicherweise wahrgenommen. Das ist in diesem Fall aus verschiedenen Gründen sehr problematisch, denn der Autor erhebt nicht explizit den Anspruch, akademischen Anforderungen zu genügen – doch alleine der Verlag macht diese Wahrnehmung möglich. Und hier beginnt das Dilemma. Das Buch leistet der verbreiteten Meinung eines filmaffinen Publikums Vorschub, dass es keines klaren Vorwissens bedarf, um sich über Film zu verständigen. Stattdessen nutzt man Kompositbegriffe wie „Dramödie“ oder „Horrorthriller“, um sich über das Gesehene auszutauschen. Papenbroock scheint sich dieses Problems bewusst zu sein, denn er betont selbst, dass Genrebegriffe sowohl für Publikum, Produktion, Distribution als auch Kritik und Wissenschaft eine Bedeutung haben. Aber es sind eben meist nicht dieselben Begriffe, um die es dann geht. Das vorliegende Buch geht aber sehr offen und willkürlich mit Genrebezeichnungen um und – da liegt das nächste Problem – kombiniert Definitionen mit subjektiven Bewertungen der Phänomene. Unnötig normative Abwertungen einzelner Filmbeispiele ohne weitere Begründung fallen hier negativ auf: „Der deutsche Underground-Horror ist Mitte der 1980er-Jahre entstanden. Es ist ein gewaltverherrlichendes Subgenre des Horrors, das sich durch extreme Tabubrüche auszeichnet und Themen wie Nekrophilie oder Vergewaltigung ausbeutet („Nekromantik“ (1987, Jörg Buttgerit), „Schramm“ (1993, Jörg Buttgerit))“, heißt es im Eintrag des Subgenres des Horrorfilms „Deutscher Underground-Horror“ (S. 177). Das mag der Autor so sehen, doch gerade bei solchen drastischen Einschätzungen kommt man ohne eine weitergehende Begründung oder zumindest einen Verweis, woher diese Einschätzung kommt – abgesehen von der eigenen Meinung –, nicht aus. Das Buch kann daher als offen manipulativ gesehen werden in seiner programmatischen Kanonisierung. Im selben Kontext kommt der „Giallo-Film“ (eine spezifische italienische Spielart des Thrillers) als „Subgenre“ des „Genres“ „Splatter und Gore“ (S. 174), des „Supergenres“ Horrorfilm und wiederum als Subkategorie des „Megagenres“ „Fantastischer Film“. Diese Kategorisierungen bleiben wie fast alles im Hauptteil des Buches eine Setzung des Autors. Er erfindet Kategorien, die nicht weitergehend kontextualisiert werden. Die angestrebte Klarheit entsteht aus der Behauptung von Begriffen, die nicht im existierenden Genrediskurs verortet werden.

stiglegger.de

podriders.de/podcast/projektionen-podcasts